

10.5.2009

5. Sonntag der Osterzeit B

DRANBLEIBEN

Apg 9,26-30; 11,19-22.25-26 / Joh 15,1-5

Der ehemalige Christenverfolger wird eingebunden. Die Apostel, zunächst misstrauisch gewesen, haben die Ehrlichkeit seiner Bekehrung erkannt. Sie haben Paulus in seine Heimat Tarsus evakuiert, als seine bisherigen Freunde ihn wegen seines Stellungswechsels umzubringen drohten. Und Barnabas hat ihn, als man es riskieren konnte, nach Antiochia geholt; Paulus mit seinen großen Fähigkeiten würde der jungen Kirche nützlich sein.

Vorbei die Zeiten, in denen Paulus gegen Christus gewütet hatte. Vor den Toren von Damaskus hatte Paulus sich plötzlich von Christus gestellt und überwältigt gefühlt und war nicht mehr der alte. Er hatte sich eingliedern lassen in Christus wie wir mit der Taufe. Er wird sein Leben lang dranbleiben an Christus und von ihm durchdrungen sein.

Bemerkenswert: Das häufigste Wort im Weinstock-Evangelium ist das Wort „bleiben“. Die Lebensinheit der Rebzweige mit dem Weinstock ist die Voraussetzung für das Fruchtbringen.<sup>1</sup> Fruchtbringen ist das zweithäufigste Wort im Weinstock-Gleichnis. Christus ist der Weinstock, wir sind die Reben – ein großartiger Vergleich! Es heißt nicht: Christus die Kartei, wir die Karteiblätter. Es heißt nicht: Christus die Firma, wir die Ware. Die Kartei sammelt nur, die Firma vermarktet nur. Der Weinstock aber ist die Existenzgrundlage der Reben. Sie leben von ihm. Sie verdorren, wenn sie die Verbindung mit ihm kappen.

„Ich bin der Weinstock“ ist das siebte der Ich-bin-Worte im Johannesevangelium. In den Ich-bin-Worten haben wir, was Christus für uns ist, in sieben verschiedenen starken Bildern vor uns: das Licht, das Brot; jedes dieser Bilder fügt den anderen etwas Bedeutsames hinzu, und das ist beim Weinstock das Gedeihen, der Gotteseinstrom, die Gotteszufuhr. Der Weinstock flößt, was er aus seinen Wurzeln holt und aus der Photosynthese mit der Sonne gewinnt, den Reben ein. Daher das Bleiben-müssen der Reben am Weinstock, daher das Frucht-bringen-können nur in Verbindung mit ihm.

Ist der Winzer nicht ein harter Mann, wenn er mit der Schere kommt und ausmerzt? Es scheint so. Aber jeder Weingärtner muss so handeln, muss Reben, die keine Frucht bringen, abschneiden, denn diese Reben kosten den Weinstock sinnlos Kraft.<sup>2</sup> Im Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-30) steht Ähnliches: dem, der sein Talent vergräbt, wird es genommen und dem gegeben, der mit seinen Talenten etwas anfängt.

Dranbleiben und Fruchtbringen: beides ist also wichtig. Wer sich vom Weinstock löst, verdorrt. Wer keine Frucht bringt, hat am Weinstock nichts mehr verloren.

Für Nicht-Kirchgänger ist das erste wahrscheinlich die größere Gefahr, für uns Kirchgänger das zweite. Wir machen zu wenig aus dem, was uns der Weinstock gibt. Wir halten Verbindung, aber lassen es damit seine Bewandnis haben. Wir gehen zur heiligen Kommunion, aber setzen das Empfangene nicht um.<sup>3</sup> Es fruchtet nicht wirklich.

Auf das Weinstock-Gleichnis folgt prompt die Mahnung zur Liebe: „Das ist mein Gebot: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 15,12).

Worin besteht sie, sie Liebe? Brauchen wir Beispiele? Wir wissen es doch! Verzicht und Verzeihen, Trösten und Teilen. Und wer's noch deutlicher haben will und noch viel schöner, der erinnere sich des Hohen Liedes der Liebe, das Paulus wie ein Echo auf Christi Weinstock-Gleichnis den Korinthern geschrieben hat: von ihrer Langmut und Güte, dass sie nicht angibt und nicht aufgibt – wir sollten's wahrlich nicht nur ein Schmuckblatt für Hochzeiten und einen schönen Text für den Muttertag sein lassen!

<sup>1</sup> Vgl. Felix Porsch, Johannes-Evangelium. (Stuttgarter Kleiner Kommentar NT 4.) Stuttgart 5. Aufl. 2001, 165-168.

<sup>2</sup> Vgl. Gerhard Maier, Johannes-Evangelium II. (Bibelkommentar 7.) Neuhausen 1986, 141.

<sup>3</sup> Vgl. Rudolf Schnackenburg, Das Johannesevangelium III. (Herders theologischer Kommentar zum NT IV/3.) Freiburg-Basel-Wien 1975, 123.